

111 GRÜNDE, DIE SG FLENSBURG- HANDEWITT ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
die großartigste
Handballmannschaft
der Welt

Ruwen Möller



Ruwen Möller

111 GRÜNDE, DIE SG FLENSBURG- HANDEWITT ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an die großartigste
Handballmannschaft der Welt

Mit einem Vorwort von Maik Machulla,
Trainer der SG Flensburg-Handewitt

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

INHALT

VORWORT VON MAIK MACHULLA, TRAINER DER SG FLENSBURG-HANDEWITT	8
--	----------

VORWORT DES AUTORS	9
---------------------------	----------

1. DIE TITELSAMMLUNG	11
-----------------------------	-----------

Weil die SG einmal Deutscher Meister wurde • Weil die SG zweifacher Supercup-Sieger ist • Weil in der Königsklasse aller guten Dinge drei sind • Weil die SG vier Mal den DHB-Pokal gewonnen hat • Weil die SG fünf Europapokal-Titel geholt hat • Weil der erneute Pokalsieg der Grundstein für das Double war • Weil der Pokalsieg 2005 in goldenen Trikots und für Christian Berge geholt wurde • Weil die SG 2012 einen historischen Titel gewann • Weil es in der Jugend schon zwei deutsche Meistertitel gab

2. DAS SIND AUCH ERFOLGE	29
---------------------------------	-----------

Weil 2014 die »Flensation« glückte • Weil die SG 2014 den Welttrainer des Jahres gestellt hat • Weil es zum Super Globe ab in die Wüste ging • Weil SG-Spieler auf internationalem Parkett ebenso gut tanzen wie auf dem heimischen • Weil die SG den höchsten Auswärtssieg in der Bundesligageschichte aufgestellt hat • Weil die SG Dritter der ewigen Bundesligatabelle ist

3. GROSSE SPIELE	39
-------------------------	-----------

Weil auch schwarze Stunden dazugehören • Weil die SG am 24. Februar 2003 erstmals in Kiel siegte • Weil die SG aus einer Niederlage so viel lernte, dass sie Meister wurde • Weil die SG die gesamte Bördelandhalle innerhalb einer Sekunde zum Schweigen brachte • Weil die Flensburger einst kämpften wie die Musketiere • Weil gegen Barcelona Geschichte geschrieben wurde • Weil die SG

das Siebenmeter-Drama gegen Barças Starensemble gewann • Weil die SG auch das Champions-League-Finale 2014 gegen Kiel gewann • Weil Flensburg Finale kann • Weil ein Pokal-Halbfinale gegen die Löwen niemals verloren geht

4. SG WEICHE INTERNATIONAL ... 59

Weil die SG der beste und beliebteste Verein in ganz Dänemark ist • Weil die SG auch in Norwegen und Schweden ganz oben auf der Beliebtheitsskala steht • Weil die Liebe der SG zu Mazedonien durch den Magen geht • Weil die SG seit 1995 ununterbrochen (erfolgreich) im Europacup vertreten ist • Weil sich SG-Spieler in der dänischen Minderheit einbringen

5. DER VEREIN ... 69

Weil die Spielgemeinschaft eine Geschichte hat • Weil die SG W ein erfolgreicher Vorgänger war • Weil bereits die dritte legendäre Heimspielstätte in Betrieb ist • Weil die SG auch eine erfolgreiche Zweitliga-Geschichte hat • Weil es bei der SG das Juniorteam gibt • Weil es in Flensburg den Tag der Youngsters gibt • Weil es in Flensburg eine Akademie für den Nachwuchs gibt • Weil die SG vier offizielle Fanclubs hat

6. SPIELER VON DAMALS BIS HEUTE ... 85

Weil Lars Christiansen ein Buch wie dieses verdient hätte • Weil Lars Christiansen ein eigenes Straßenschild hat • Weil »Holpi« der Bundesliga-Rekordspieler ist • Weil »Schneidi« Kapitän war, als der erste Pott geholt wurde • Weil »Zordi« die Uhasche und den Spruwu geprägt hat • Weil der »Hexer« bei der SG aushalf • Weil der größte Deutsche Bundesligaspieler aller Zeiten bei der SG war • Weil Matthias Hahn der Comeback-Meister ist • Weil Lars Krogh Jeppesen der beste Spieler der Liga war • Weil es bei der SG ein großes Herz gibt • Weil bei der SG ein Traktor in pinken Schuhen spielte • Weil Søren Stryger der Meisterkapitän

ist • Weil Jan Thomas Lauritzen den schönsten Jubel aller Zeiten gezeigt hat • Weil Dan Beutler eine goldene Hüfte hat • Weil der Handballgott ein Flensburger ist • Weil Viktor Szilágyi für Flensburg gespielt hat • Weil »Schweini« ein guter Nachbar ist, auch als Kieler • Weil Michael V. Knudsen der größte Kämpfer jemals war • Weil »Köfi« zum Angeln zurückgekehrt ist • Weil Anders Eggert sein Lachen nie verloren hat • Weil Mattias Andersson Weltklasse-Konstanz in Person ist • Weil »Der Kevin« einen eigenen Hashtag hat • Weil Thomas Mogensen seinen Traum lebt • Weil Tobias Karlsson stark ist – körperlich und charakterlich • Weil Kentin Mahé ein handballerischer Freigeist ist • Weil Jacob Heinl die Vereinstreue in Person ist • Weil mit Holger Glandorf ein Weltmeister von 2007 bei der SG spielt • Weil Lasse Svan eine eigene Wurftechnik kreiert hat • Weil dort auch Jungs aus der Nachbarschaft spielen • Weil die SG viele treue Seelen hat • Weil die SG auch was für Statistik-Fans ist • Weil auch Spieler vom THW zur SG gewechselt sind

7. AUF DER TRAINERBANK UND IM UMFELD 159

Weil Anders Dahl-Nielsen die SG zum ersten Titel der Vereinsgeschichte coachte • Weil SG-Coach Erik Veje Rasmussen seinen Sohn bei DGF Flensburg zum Fußball schickte • Weil Kent-Harry Andersson für immer unvergessen ist • Weil die SG einen Isländer als Trainer hatte • Weil Ljubomir Vranjes der größte SG-Trainer der Geschichte ist • Weil Maik Machulla seinen eigenen Weg geht • Weil Mark Bult der erste Niederländer bei der SG war • Weil Ulrik Wilbek in Flensburg den Grundstein für viele Medaillen gelegt hat • Weil Dierk Schmäschke doch lieber SG-Manager als Pauker ist • Weil »Manni« Werner das erste und einzige Ehrenmitglied ist

8. BUNTES 183

Weil das Maskottchen SiGi eine Möwe ist • Weil man im Mannschaftsbus die Beine ausstrecken kann • Weil die SG eine eigene

Kaffee-Sorte hat • Weil es ein eigenes Hotelzimmer gibt • Weil bei der SG Musik unterm Hallendach ist • Weil die SG einen eigenen Trompeter hat • Weil der Fanshop in Flensburgs schönster Straße liegt • Weil auch schon ein Bundeskanzler zu Gast war • Weil im Kleiderschrank von Zlatan ein Trikot von Vranjes hängt • Weil die Punkte sowieso in Flensburg bleiben • Weil der »Tiger« gute Ratschläge für SG-Spieler hat • Weil Boris Becker und Michael Stich schon zu Gast waren • Weil die SG Vorreiter für die NBA und NHL war • Weil beim Aufwärmen immer Fußball gespielt wird • Weil die SG eine tragische Rolle in dem größten Handballskandal aller Zeiten spielte • Weil Grit Jurack die SG im Auge hat • Weil die SG ein Teil des »El Clásico« im Handball ist • Weil Kay Bendixen am liebsten selber fährt • Weil auch »Mull« irgendwie seine Hände im Spiel hat • Weil die SG die heißesten Wischerinnen der Liga hat • Weil die SG mit »Holzi« den besten Hallensprecher der Liga hat

9. IN DEN MEDIEN 223

Weil es eine eigene Fernsehsendung gab • Weil es auch bei der SG eine legendäre Pressekonferenz gab • Weil die SG einst ein XXL-Magazin hatte • Weil im hohen Norden die Wut-Auszeit erfunden wurde • Weil es zum 25-jährigen Jubiläum einen eigenen Werbespot gab • Weil die SG jedes Jahr in einer faszinierenden Sonderbeilage die Hauptrolle spielt • Weil auf dem Handballfoto des Jahres 2016 ein SG-Spieler war • Weil dieses Buch nicht das einzige über die SG ist

10. ZUKUNFTS-PERSPEKTIVEN 239

Weil bei der SG die Zukunft spielt • Weil die SG Flensburg-Handewitt irgendwann wieder Meister wird

11. ANHANG 243

Quellenverzeichnis • Literatur • Websites

DIE SG FLENSBURG- HANDEWITT IST EIN GROSSER GLÜCKSGRIFF

Für mich persönlich gibt es ein paar ganz besondere Gründe, weshalb ich die SG Flensburg-Handewitt liebe.

Da ist zunächst einmal das familiäre Umfeld. Bei der SG lässt sich in Ruhe und entspannter Atmosphäre arbeiten. Sicherlich, alles ist immer abhängig vom Erfolg, schließlich zählt Flensburg zu den europäischen Topklubs, aber hier wird professionell, zielstrebig und mit einem guten Gespür für die richtige Situation gearbeitet.

Außerdem ist man stolz auf seinen Verein, und jeder investiert auf seine Art und Weise viel für die SG.

Die Nähe zu Skandinavien sorgt für eine ausgewogene Balance zwischen harter Arbeit und der nötigen Lockerheit, mit der sich auch das Leben genießen lässt. Ich habe das im Laufe der Jahre gelernt und schätze es sehr. Mit meiner Familie fühle ich mich sehr wohl im hohen Norden, und sportlich ist die SG eine absolute Topadresse. Sie ist ein großer Glücksgriff für mich, und daher wundert es mich nicht, dass es noch viel mehr Gründe gibt, die SG Flensburg-Handewitt zu lieben. 111 Stück eben.

*Maik Machulla,
Trainer SG Flensburg-Handewitt*

VIELE WEGE FÜHREN ZUR SG FLENSBURG- HANDEWITT

Es gibt jede Menge unterschiedliche Gründe, die SG Flensburg-Handewitt zu lieben. Als ich gebeten wurde, dieses Buch zu schreiben, galt es, 111 davon aufzuschreiben. Obwohl ich mich seit Jahren mit dem Verein und seinen Protagonisten beschäftige, keine leichte Aufgabe. Ganz im Gegenteil. Die Herausforderung war groß, aber sie hat auch sehr viel Spaß gemacht.

Keine Frage, es gibt noch viel mehr und andere Gründe, die SG zu lieben. Diese 111 sind eine subjektive Auswahl, und ich habe mich für eben diese entschieden, weil ich einige der Geschichten persönlich miterleben durfte. Ich habe handelnde Personen kennengelernt und die ein oder andere Anekdote aus nächster Nähe mitbekommen. Ich behaupte nicht, dass diese 111 Gründe die einzigen und wahren sind, die SG Flensburg-Handewitt zu lieben. Jeder, der die SG liebt, wird seine ganz eigene Beziehung und seinen eigenen Zugang zu ihr haben.

Ich hoffe lediglich, dass sich die Sportler, die Verantwortlichen und vor allem die Fans der SG Flensburg-Handewitt an der ein oder anderen Stelle wiederfinden. Und dass dieses Buch Freude bereitet.

Ruwen Möller

1. KAPITEL

DIE TITEL- SAMMLUNG





1. GRUND

Weil die SG einmal Deutscher Meister wurde

Dieser Grund muss an erster Stelle stehen, denn es gibt ihn in Flensburg nur einmal. Im Gegensatz zu anderen Vereinen, die allein mit ihren Titeln ein ganzes Buch füllen könnten – langweilig –, sind die Triumphe an der deutsch-dänischen Grenze überschaubarer, aber deswegen besonders.

Beginnen wir also mit einer Zeitreise. Handball-Deutschland schreibt Sonntag, den 16. Mai 2004, 16:32 Uhr: Die SG Flensburg-Handewitt wird zum ersten Mal Deutscher Meister. Mit 41:32 wird die HSG Nordhorn aus der ausverkauften Campushalle (so hieß die heutige Flens-Arena von 2001 bis 2012) gefegt und somit der Ausnahmezustand in einer ganzen Region aufgelöst.

Nach dem Spiel nimmt der damalige Mannschaftskapitän Søren Stryger die Meisterschale entgegen, reckt sie in Richtung Hallendecke und schreit gemeinsam mit Tausenden Anhängern die Erleichterung über die erste Meisterschaft der Vereinsgeschichte in die ganze Welt hinaus.

Seit mehr als einem Jahrzehnt hatte der nördlichste Bundesligist der Republik auf diesen Moment gewartet und kostet ihn jetzt in vollen Zügen aus. Es ist allen Beteiligten ins Gesicht geschrieben, was dieser Titel für jeden Einzelnen bedeutet.

»Ohne Meisterschaft vergessen sie dich«, sagte einst Kent-Harry Andersson. Den Schweden, immer noch der einzige SG-Meistertrainer der Geschichte, hat in Flensburg niemand vergessen. Er selber strahlt wie ein kleiner Junge als ihm seinerzeit die »Salatschüssel« überreicht wird. Wie es sich für einen König gehört, hat er längst eine goldene Pappkrone auf.

Der Gesichtsausdruck von Torwartlegende Jan Holpert scheint zu sagen »endlich«, und Lars Krogh Jeppesen, später zum besten Spieler des Bundesliga-Saison 2003/04 gewählt, macht sich wie

schon zwei Wochen zuvor nach dem DHB-Pokalsieg als Erster an den Champagnerflaschen zu schaffen.

»Ich bin total glücklich, und die Leute hier können sehr stolz auf diese Meisterschaft sein«, so der Däne.

»Das ist das Größte, was man erreichen kann«, fügt sein Landsmann Joachim »Traktor« Boldsen hinzu. Das Bad in der Menge genießt er sichtlich.

»Es sind noch nicht viele Dänen Deutscher Meister geworden, es ist schön, das geschafft zu haben«, sagt Boldsen.

»Es ist ein unglaubliches Gefühl«, so Lars Christiansen. Der Mister SG fügt hinzu: »Wir haben das ganze Jahr über super gespielt und es unserem Trainer Kent-Harry Andersson zu verdanken, dass wir da stehen, wo wir jetzt stehen.«

Neben Holpert zählt auch Christiansen zu jenen Akteuren, die sinnbildlich für all die Jahre der Enttäuschungen und Niederlagen stehen. Im Fußball gab es noch kein Bayer Vizekosen, da war im Handball längst der Begriff »ewiger Zweiter« für die SG erfunden worden. Doch an dem Tag waren die Hohngesänge und das Gelächter der Konkurrenz verstummt. Vergessen waren fünf Vizemeisterschaften, ein dritter Platz und vier vierte Ränge in den Jahren zuvor. Vergessen war die Zeit des Wartens, des Knapp-Dranseins und des Gescheitertseins. Die SG Flensburg-Handewitt war endlich am Ziel ihrer Träume angekommen und die Schadenfreude diesmal auf ihrer Seite. »Über Flensburg lacht die Sonne, über Kiel und Magdeburg die ganze Welt« – so stand es damals auf einem Banner auf der Tribüne.

Mit Coach Andersson hatte die SG in jener Saison den letzten Impuls bekommen, der ihr bisher zum ganz großen Wurf fehlte. Der Schwede formte aus einer Gruppe starker Individualisten ein noch stärkeres Team. »Mein Spieler der Saison ist das Kollektiv«, sagte er hinterher.

Im letzten Heimspiel gegen Nordhorn demonstrierte die SG einmal mehr, was sie über die gesamte Saison ausgezeichnet hatte.

Hinter einer eisenharten 6-0-Deckung standen mit Holpert und Dan Beutler zwei exzellente Torhüter, die mit ihren Vorderleuten das wohl beste Zusammenspiel der Liga zelebrierten. Dazu gesellte sich mit den beiden dänischen Nationalspielern Christiansen und Stryger eine enorm starke Flügelzange, die das schnelle Tempogegenstoß-Spiel des neuen Meisters anführte. Mit dem Kämpfertyp Boldsen und dem spielerischen Genie Christian Berge verfügte die SG über ein unberechenbares Spielmacher-Duo, mit Lars Krogh Jeppesen und Marcin Lijewski agierten die besten Halbspieler der laufenden Saison in Flensburg, und mit Johnny Jensen sowie Andrej Klimovets trugen zwei bärenstarke Kreisläufer das Trikot des neuen Deutschen Meisters. Darüber hinaus sind die Ergänzungsspieler wie Robert Runge oder Stefan Schröder nicht zu vergessen, die zu keinem Zeitpunkt der Saison Unmut äußerten und so ebenfalls ihren Teil zum Ganzen beigetragen haben.

Die größte Stärke der Norddeutschen war allerdings ihre mentale Reife.

»Wenn wir unter Stress geraten, haben wir immer noch ein sehr hohes Niveau«, so Andersson. »Die Mannschaft weiß, dass sie auf bestimmte Abläufe zurückgreifen kann und dass wir immer die Möglichkeit haben zu gewinnen.«

Zudem spielten die Flensburger damals den schönsten Handball. Ihr Positionsspiel war auf dem Reißbrett angelegt und wurde in der Praxis sehenswert ausgelebt. Die Halbspieler standen extrem breit und wurden von den Regisseuren immer im richtigen Moment angespielt oder geholt. Ob mit Spielzügen, im Eins-gegen-Eins, abgeräumt, bis die Lücke auf Außen war, oder mit perfektem Einsatz der Kreisläufer – in jeder Situation hatten die Flensburger damals die richtige Option an der Hand.

Nach der ersten Champagnerdusche auf dem Spielfeld versammelte sich die Mannschaft zu einem mehr als verdienten »Meister-Flens« in der Kabine. Anschließend ging es mit fetten Zigarren ausgerüstet auf die Bühne vor der Halle. Hier wurde gemeinsam mit

10.000 Fans die Nacht zum Tag gemacht und bis in den nächsten Morgen abgerockt.

2. GRUND



Weil die SG zweifacher Supercup-Sieger ist

Ja, keine Frage – im Fußball ist der Supercup-Titel nichts wert. Im Handball ist das nicht anders, auch hier wird das Duell des Meisters und Pokalsiegers aus der Vorsaison, immer direkt vor Beginn der neuen Spielzeit ausgetragen, nur müde belächelt. Schlimmer ist nur das All Star Game. Aber warum immer alles so negativ sehen, es geht um einen Titel, es geht ums Prestige und es geht auch um ein paar »Mäuse«. Und wenn dabei ein Sieg gegen den ewigen Rivalen THW Kiel herauspringt, warum denn nicht. In Flensburg sind die beiden Siege von 2000 und 2013 also nicht nur schlecht.

Der Wettbewerb wird seit 1994 ausgetragen, und die SG war 1997 erstmals dabei. Ein Novum, denn die Flensburger waren weder Meister noch Pokalsieger. Die Regularien besagten: Gehen beide Titel (Meisterschaft und Pokalsieg) an denselben Verein, so ist der Finalist des DHB-Pokals spielberechtigt. Einzige Ausnahme war das Jahr 1997. Die SG durfte als Vizemeister antreten, weil der Pokalfinalist HSG Dutenhofen/Münchholzhausen damals in der 2. Liga spielte. Ab 2009 wurde diese Regelung dahin gehend geändert, dass der Meister regulär gegen den Vizemeister antritt.

Gegen den TBV Lemgo unterlag die SG aber nach Verlängerung mit 33:35. Drei Jahre später gegen den THW lief es besser. Flensburg gewann am 9. August in Hannover mit 20:19 und hatte den ersten nationalen Titel überhaupt errungen.

Der zweite Supercup-Sieg folgte 13 Jahre später, wieder gegen Kiel. Die SG trat erneut als Vizemeister an und gewann am 20. August in Bremen mit 29:26. Insgesamt waren die Flensburger noch

fünf weitere Male dabei. Sie zogen aber jeweils den Kürzeren, zuletzt als Pokalsieger am 19. August 2015 in Stuttgart beim 26:27 gegen den THW Kiel.

3. GRUND



Weil in der Königsklasse aller guten Dinge drei sind

An dieser Stelle lässt sich aus SG-Sicht leider nicht vermelden, dass bereits drei Champions-League-Siege auf dem Briefkopf des Vereins stehen. Aber immerhin war die SG bereits drei Mal im Endspiel der Champions League und hat davon auch eins gewonnen.

Doch der Reihe nach. Zum ersten Mal gelang Flensburg im Jahr 2004 der Weg ins Finale der europäischen Königsklasse. Damals gab es noch kein Final Four, und das Endspiel wurde im klassischen Modus mit Hin- und Rückspiel ausgetragen. Gegner war RK Celje, slowenischer Meister.

Zunächst musste die SG auswärts ran. Nach einem packenden Spiel unterlag der damalige Bundesliga-Tabellenführer bei RK Celje Pivovarna Laško mit 28:34 (13:17). 6.500 frenetische Zuschauer ließen die Golovec-Arena mit Schlachtgesängen in ihren Mauern erzittern. Und mittendrin im Handballtempel drohte die SG Flensburg-Handewitt überrollt zu werden. Eine durchwachsene Leistung in Abwehr wie Angriff gipfelte zwischenzeitlich sogar in einen 9-Tore-Rückstand. Am Ende galt es sechs Tore aufzuholen, doch auch dafür benötigte es ein kleines Wunder. Celje stellte damals eine Weltauswahl mit klangvollen Namen wie Siarhei Rutenka, Dejan Perić, Uroš Zorman, Renato Vugrinec, Jure Natek oder Eduard Kokscharow.

Doch die SG verpasste die Sensation und musste sich gerechterweise dem neuen Champions-League-Sieger RK Celje Laško beugen. Der 30:28-Sieg im Rückspiel reichte nicht. Der SG Flens-

burg-Handewitt fehlte am Ende dann doch mehr als nur das berühmte Quäntchen Glück, um den europäischen Thron der Vereinsmannschaften im ersten Anlauf zu erklimmen. Im finalen Duell mit RK Celje Pivovarna Lasko waren es nicht nur die fünf Tore, die in der Gesamtabrechnung beider Spiele fehlten, vielmehr waren es eine Reihe von Kleinigkeiten, die in der Summe betrachtet dazu führten, dass der historische Titel des Champions-League-Siegers 2004 noch nicht nach Flensburg, sondern zum ersten Mal nach Slowenien ging.

Drei Jahre später war die SG erneut ins Finale der Champions League vorgedrungen und wollte sich zu Europas bester Vereinsmannschaft krönen. Im Weg stand Erzrivale THW Kiel, der diesen Titel bei allen Erfolgen bis dato auch noch nie gewonnen hatte. Und die Zeichen standen gut, dass Flensburg endlich mal die Nase vorn haben würde. Die Kieler waren von erheblichem Verletzungspech geplagt, und die SG ging als Favorit in das Finale, das viele Jahre später noch ein böses Nachspiel haben sollte.

Der THW musste im Hinspiel in Flensburg am Sonnabend, den 21. April 2007 ohne seine Stammkräfte Markus Ahlm, Stefan Lövgren, Viktor Szilágyi, Henning Fritz und Lars Krogh Jeppesen auskommen. Insgesamt konnten die Gäste nur zehn Spieler, davon zwei Keeper, aufbieten. Andrei Xepkin war wenige Wochen zuvor erst aus dem Handballruhestand geholt worden, machte es dem SG-Angriff aber extrem schwer. Nach einer insgesamt nicht überzeugenden Vorstellung kam das SG-Team von Trainer Kent-Harry Andersson im Final-Hinspiel vor 6.300 Zuschauern in der Camphushalle gegen den ewigen Rivalen aus der Landeshauptstadt nicht über ein 28:28 (10:12)-Unentschieden hinaus.

Dank der starken Abwehrleistung auf beiden Seiten waren Tore dünn gesät. An der mickrigen Trefferquote hatten aber auch die beiden Torhüter ihren Anteil. Denn sowohl der Kieler Thierry Omeyer wie auch SG-Keeper Dan Beutler ragten mit starken Paraden heraus. Während die Taktik der Kieler, mit wenig Tempo

reichlich Kräfte zu sparen und in der Abwehr Beton anzurühren, optimal aufging, haderte die SG mit sich selbst. Trauriger Höhepunkt einer ansonsten harten, aber weitestgehend fairen Partie war ein Kopftreffer des Kielers Christian Zeitz gegen Jan Holpert. Der THW-Weltmeister von 2007 warf bei einem Tempogegenstoß in der 49. Minute dem »Magier« unbedrängt mit voller Wucht ins Gesicht. Die ohnehin hitzige Stimmung in der Halle und auf dem Spielfeld erreichte ihren Siedepunkt. Holpert musste von seinen Mitspielern daran gehindert werden, auf Zeitz loszugehen, und konnte die Partie nicht beenden.

Eine Woche später stürzte der THW die SG endgültig ins Tal der Tränen. Im Rückspiel gewannen die Kieler, immer noch personell arg gebeutelt, mit 29:27 (15:10), und so hieß es: Europas beste Vereinsmannschaft 2007 kommt aus Kiel.

Zum Spiel: In der mit rund 10.250 Zuschauern proppenvollen Ostseehalle lief der Gast aus Flensburg während eines hart umkämpften Finales permanent einem Rückstand hinterher. Die Schützlinge von Coach Andersson bewiesen trotz der Roten Karte gegen Joachim Boldsen (19.) eine intakte Moral, ließen sich auch von 5-Tore-Rückständen nicht aus dem Tritt bringen und stellten 30 Sekunden vor dem Ende sogar das 27:28 her. Doch anstatt das Remis in allerletzter Sekunde zu erzielen, konterte der THW ein letztes Mal. Schließlich war es dem Schweden Kim Andersson vorbehalten, drei Sekunden vor dem Schlusspfiff den größten Vereins-erfolg für den THW Kiel perfekt zu machen. Gegen den Aufsetzer frei vom Kreis war der eingewechselte SG-Keeper Dan Beutler chancenlos.

Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand, dass dieses Finale einige Jahre später im Mittelpunkt des größten deutschen Handball-Skandals stehen sollte.

Der SG gelang sieben Jahre danach eine zugegebenermaßen späte, aber süße Rache. Der Sieger in der Königsklasse wurde mittlerweile in Köln bei einem Final-Four-Turnier ermittelt, und Flens-

burg war 2014 erstmals qualifiziert. Die Norddeutschen reisten als krasser Außenseiter an. Im Halbfinale wartete Rekordgewinner FC Barcelona, und im zweiten Semifinale standen sich der THW und Veszprém gegenüber. Alle drei Mannschaften waren damals stärker einzuschätzen als die SG, die am Ende aber das Wunder von Köln schaffte und triumphierte. Im Halbfinale gelang ein 41:39-Sieg nach Siebenmeterwerfen gegen Barça – bis heute eines der denkwürdigsten Handballspiele in der Geschichte des Europapokals. Im Endspiel folgte im Vergleich mit dem Semifinale ein 30:28-Spaziergang gegen den THW. Getreu dem Motto »aller guten Dinge sind drei« hatte die SG endlich ihren lang ersehnten Champions-League-Titel errungen.

4. GRUND



Weil die SG vier Mal den DHB-Pokal gewonnen hat

Das Foto ist legendär. Auf dem Autobahnrastplatz Lottorf zeigten sich Lars Christiansen und Lars Krogh Jeppesen mit freiem Oberkörper. Ihre Teamkollegen von der SG Flensburg-Handewitt hatten immerhin noch ihre weißen Hemden an, bei den meisten waren aber mindestens die Ärmel abgerissen. Die schwarzen Anzughosen waren auf Kniehöhe abgeschnitten und die rot-schwarzen Krawatten längst zu Stirnbändern umfunktioniert. Die Truppe sah aus wie ein Haufen gestrandeter Piraten. Allerdings ein Haufen mit fetter Beute im Gepäck. In der Hansestadt Hamburg hatten sie den DHB-Pokal eingesackt – den ersten nationalen Titel von großer Bedeutung in der Vereinsgeschichte. Und auf dem Weg in den Heimathafen wurde dieser gebührend gefeiert.

Im Halbfinale am 12. April 2003 hatte die SG Altmeister Frisch Auf Göppingen mit 33:28 geschlagen und war zum vierten Mal ins Pokal-Endspiel vorgestoßen. Einen Tag später wurde mit TuSEM

Essen, die Westdeutschen hatten ihr Semifinale mit 25:20 gegen die SG Wallau/Massenheim gewonnen, der nächste Ex-Meister geschlagen. In einem Handballkrimi gewann Flensburg mit 31:30 nach Verlängerung. Nach regulärer Spielzeit hatte es 27:27 gestanden. Es folgten die Nachspielzeit und der legendäre Auftritt von Lars Christiansen.

Wenige Sekunden vor Spielende nahm der Linksaußen einen letzten gehaltenen Ball von Jan Holpert, der trotz Knöchelverletzung eine starke Leistung bot, auf und marschierte auf das Essener Tor zu. Ihm gegenüber stand nur noch der ebenfalls angeschlagene TuSEM-Keeper Chrischa Hannawald, der verrückte Hund, der stets in kurzer Hose spielte. Christiansen legte ihm den Ball sprichwörtlich um die Ohren und war damit der Matchwinner.

Im Gegensatz zu den bisherigen drei Endspielteilnahmen und somit auch dem Finale von 1992, als die Flensburger ebenfalls in einem dramatischen Titelkampf dem TuSEM unterlegen war, hatte die SG diesmal in der Tat Fortuna auf ihrer Seite gehabt. Der ehemalige Essener im Trikot der SG, Mark Dragunski, gestand: »In der Schlusszene hätte es auch Siebenmeter geben können.« Stattdessen gab es eine Sektdusche für Flensburg und das Piratenfoto auf dem Heimweg. In Flensburg angekommen, wurde eine spontane Pokal-Party organisiert, auf der noch mehr Handballer oben ohne zu sehen waren, davon gibt es allerdings keine Bilder.

In den beiden folgenden Jahren gelang der SG jeweils die Pokal-Titelverteidigung, und den vierten Pott stellten sich die Flensburg 2015 in die Vereinsvitrine.



Weil die SG fünf Europapokal-Titel geholt hat

»Ohhooohohoho – Moskau, Wien oder Athen. Ob mit Bus oder Bahn, mit dem Flugzeug ganz egal – SG Weiche international«, singen die Fans der SG Flensburg-Handewitt. Und das zu Recht. Ihre Mannschaft spielt nicht nur seit 1995 durchgängig im Europacup, sie ist auch die einzige auf dem alten Kontinent, die alle Europapokale in der Vitrine stehen hat.

1997 holte die SG den EHF-Pokal, 1999 den City-Cup (heute Challenge-Cup), 2001 und 2012 den Europapokal der Pokalsieger und 2014 die Champions League.

Den ersten europäischen Titel brachte die SG 1997 mit einem 30:17-Sieg im Rückspiel gegen den dänischen Vertreter Virum-Sorgenfri HK unter Dach und Fach. In Dänemark gab es noch eine 22:25-Niederlage gegen das Team von Kenn Eiberg Jørgensen, dem Bruder von SG-Shooter Jan E. Jørgensen. Zu Hause in Flensburg war es aber eine eindeutige Sache.

Zwei Jahre später gab es im Endspiel auf heimischem Boden zunächst nur ein 27:27-Remis gegen Ciudad Real. Der Titel schien bereits verloren, doch die spanische Sonne beflügelte die Norddeutschen, die auswärts locker mit 26:21 gewannen.

Wiederum 24 Monate später folgte der dritte Flensburger Europacup-Streich, der Sieg im Europacup der Pokalsieger. Erneut ein deutsch-spanisches Duell, diesmal ging es gegen Ademar León. Zu Hause siegte die SG souverän mit 32:25, und so war die 19:24-Auswärtsniederlage zu verschmerzen.

Danach war es allerdings vorbei mit der internationalen Titel-Hamsterei. Elf Jahre lang mussten die Norddeutschen warten, bevor sie erneut den Europacup der Pokalsieger bejubeln konnten. Gegen den VfL Gummersbach gewann die SG zunächst im oberbergischen Land mit 34:33 und in der heimischen »Hölle Nord« mit

32:28. Es war ein historischer Triumph, denn die SG ist der letzte Titelträger in diesem Wettbewerb, der anschließend eingemottet und in den EHF-Pokal integriert wurde. Gleichzeitig war es der erste Titel unter Trainer Ljubomir Vranjes und somit – wie sich später zeigen sollte – der Beginn einer Ära.

Nicht zu verschweigen ist an dieser Stelle, dass Flensburg in fünf weiteren Europacup-Endspielen stand, diese aber allesamt verloren hat. Neben der Champions League (2004 und 2007) waren das Finals im Europapokal der Pokalsieger (2002) und im EHF-Pokal (1998 und 2000).



6. GRUND

Weil der erneute Pokalsieg der Grundstein für das Double war

Im Frühjahr 2004 steuerte die SG Flensburg-Handewitt auf die erste Meisterschaft der Vereinsgeschichte zu. Am 2. Mai 2004 legte sie den Grundstein für das, was am Saisonende zum Double werden sollte, der Gewinn von Pokalsieg sowie Meisterschaft und somit die erfolgreichste Saison jemals.

Mit einem nie gefährdeten 29:23 (14:8)-Sieg im Endspiel des Final Four gegen den HSV Hamburg feierte die SG den zweiten Cup-Titel in Folge.

»Der ganze Druck ist jetzt von uns gefallen«, sagte Joachim Boldsen, der buchstäblich sein letztes Hemd gegeben und einem SG-Anhänger sein Trikot geschenkt hatte. »Wir waren dieses Jahr angetreten, um einen Titel zu holen, diesen haben wir jetzt und können völlig befreit aufspielen. Es war vom Kopf her ein wichtiger Schritt in Richtung Meisterschaft.«

Sein Teamkollege Christian Berge sah dies ähnlich und sagte selbstbewusst: »Ja, jetzt werden wir auch Deutscher Meister.«

Die SG hatte in der Liga zu dem Zeitpunkt vier Punkte Vorsprung auf den THW, und es waren nur noch drei Spieltage zu absolvieren.

»Es ist mein erster Titel, und das ist unglaublich schön«, sagte SG-Trainer Kent-Harry Andersson.

Sein Geschäftsführer Thorsten Storm wollte das Wort »Meisterschaft« noch nicht in den Mund nehmen, meinte aber: »Es wird nicht sein letzter Titel bleiben.«

Zunächst war keine große Party geplant, schließlich galt es den Fokus in Sachen Meisterschaft aufrecht zu halten. Doch auf dem Heimweg entschied sich das Team spontan um und machte am Abend aus der Campus- die Champushalle.

Nur 14 Tage später knallten erneut die Sektkorken. Gestützt auf das solide Erfolgs-Fundament DHB-Pokal brachte die SG auch die Meisterschaft unter Dach und Fach.

7. GRUND



Weil der Pokalsieg 2005 in goldenen Trikots und für Christian Berge geholt wurde

Sie kennen das. Eine Sportmannschaft gewinnt einen Titel, und Sekunden später haben die Spieler bereits die entsprechenden T-Shirts an, auf denen der eben gewonnene Titel und die passende Jahreszahl verewigt sind. Dabei haben Trainer und Spieler vor dem Spiel doch Stein und Bein geschworen, noch nicht an einen möglichen Sieg zu denken, der Gegner müsse doch erst ... In den Marketingabteilungen und bei den Ausrüstern der Vereine werden die T-Shirts trotzdem vorgefertigt, es gehört in der vom Fernsehen bestimmten und durchgestylten Welt des Sports einfach dazu.

In Flensburger ist das nicht anders. 2004, als die Meisterschaft mehr als wahrscheinlich war, wurden vor dem entscheidenden

Heimspiel gegen die HSG Nordhorn bereits T-Shirts verteilt, auf denen stand: »Wo wir sind ist oben – Deutscher Meister und Pokalsieger 2004!«

Ein Jahr später vor dem Final Four im DHB-Pokal war die SG erneut siegessicher und lief gleich in goldenen Trikots auf. Schließlich hatte man in den beiden Jahren zuvor bereits den Pott an die Förde geholt, was sollte da also schiefgehen.

Nach TuSEM Essen und dem HSV Hamburg hieß der Endspiel-Gegner diesmal THW Kiel. Es hätte also jede Menge schiefgehen können, schließlich war der Erzrivale keine Wald-und-Wiesen-Truppe, sondern Rekord-Pokalsieger. Am Ende blieb aber die SG im DHB-Pokal das Maß der Dinge. Nach einem hochdramatischen 33:31-Finalsieg gegen den THW Kiel sicherten sich die Flensburger zum dritten Mal in Folge den nationalen Pokalsieg. Bei der sechsten DHB-Pokalfinal-Teilnahme baute die SG die Erfolgsserie von neun Spielen ohne Niederlage gegen den THW Kiel weiter aus.

»Mit dem Pokalgewinn haben wir unser Saisonziel eigentlich jetzt erreicht«¹, freute sich SG-Kraftpaket Joachim Boldsen.

Die beiden Nordrivalen boten den 14.000 begeisterten Zuschauern in der restlos ausverkauften Hamburger Arena ein zwar nur phasenweise hochklassiges, dafür aber abwechslungsreiches und bis in die Schlussekunden packendes Finale.

Die Kieler hatten dies ersatzgeschwächt angetreten. Neben dem angeschlagenen Ex-Flensburger Frode Hagen und Martin Boquist hemmte vor allem der Komplettausfall von Spielmacher Stefan Lövgren den Angriffsschwung der Zebras. Und als mit Torhüter Henning Fritz (in der 14. Minute ausgewechselt) und Christian Zeitz (21. Minute, Rote Karte nach Foulspiel an Blaženko Lacković) zwei weitere Stützen wegbrachen, schien die SG alle Vorteile in der Hand zu halten. Nach dem 16:13-Pausenstand setzten sich die Titelträger mit kompaktem Abwehr- und aggressivem Angriffsspiel auf 23:18 (41.) ab, und es schien nur noch die Höhe des Erfolges infrage gestellt zu sein. Aber weit gefehlt. Beim 23:23 (45.) hieß es plötzlich

wieder Dramatik pur. Bis in die allerletzte Spielminute lieferten sich die Kontrahenten ein beherztes Kopf-an-Kopf-Duell und hatten dabei die Fans über eine Achterbahn der Gefühlswelt geschickt. Erst nach einem cool verwandelten Strafwurf von Kapitän Søren Stryger und dem Treffer zum 33:31 von Lars Christiansen war der bravourös kämpfende THW besiegt.

Flensburg hatte 18 Pokalspiele in Folge gewonnen und überhaupt erst als zweites Team in der Geschichte des Wettbewerbs den Titel-Hattrick vollbracht.

Doch neben all den Zahlen und dem Sieg rührte eine andere, eine menschliche Geschichte die SG viel mehr. Ihr an Krebs erkrankter Spielmacher Christian Berge hatte seine Behandlung in der norwegischen Heimat unterbrochen und war zum Finale nach Hamburg gereist. Wie seine Teamkameraden bekam er bei der Kabinenparty ein goldenes Trikot übergestreift, und Boldsen sagte: »2003 war der Sieg unglaublich toll, 2004 zu einfach – und diesmal haben wir nur für Christian Berge gewonnen.«²

8. GRUND



Weil die SG 2012 einen historischen Titel gewann

Von diesem historischen Titel ist bereits die Rede gewesen. Für die SG der Beginn einer Ära, war es für den Europapokal der Pokalsieger die letzte Partie jemals. Nach dem Final-Rückspiel 2012 in Flensburg zwischen der SG und dem VfL Gummersbach wurde dieser traditionsreiche Wettbewerb eingestellt bzw. in den EHF-Cup integriert.

Seit der Saison 1975/76 wurde dieser Europacup 37 Mal ausgespielt, und die SG zählte zu den besten Teilnehmern. In der Bestenliste der Sieger sind die Flensburger immerhin an sechster Stelle zu finden und hinter Gummersbach (4 Titel) der zweitbeste deutsche

Verein. Die SG gewann 2001 und eben 2012 und stand zudem 2002 noch einmal im Endspiel.

Mit dem Finalsieg über Gummersbach beendeten die Nordlichter auch eine unglaubliche Serie der Oberbergischen, die zum dritten Mal in Serie im Endspiel standen und zweifacher Titelverteidiger waren.

Diesmal fand der VfL jedoch seinen Meister. Die SG hatte bereits das Hinspiel in Gummersbach mit 34:33 für sich entschieden und ließ auch im Rückspiel in eigener Halle nichts mehr anbrennen.

Flensburg siegte mit 32:28 und produzierte somit Überschriften wie »Der Pott ist unser!«³.

»Endlich, endlich ist der Pokal in Flensburg. Es fühlt sich so schön an«⁴, sagte SG-Trainer Ljubomir Vranjes, kurz bevor er von der Mannschaft auf Händen getragen und in die Luft geworfen wurde. »Das ist die Krönung einer tollen Saison.«⁵ Es war gleichzeitig auch für Vranjes ein persönlicher Triumph, schließlich war es sein erster Titel als Coach. Und das Ende einer Durststrecke von sieben Jahren ohne Pokal an der Förde.

»Ich bin stolz, ein Teil dieser Mannschaft zu sein«⁶, so Kapitän Tobias Karlsson, wie der Rest der Flensburger im Siegestaumel. Lars Kaufmann, Weltmeister von 2007, meinte: »Wir haben alles erreicht, was wir uns an Zielen vor der Saison gesetzt hatten. Da kann man einfach nur glücklich sein.«⁷

Der Däne Michael V. Knudsen brachte es auf den Punkt: »Die ganzen zweiten Plätze bedeuten am Ende nichts. Es geht darum, etwas zu gewinnen.«

Mit diesem Titel bekamen Manager Holger Kaiser und das Spielertrio Viktor Szilágyi, Tamás Mocsai sowie Lars Bastian einen schönen Abschied. Sie verließen die SG am Saisonende. Und mit den Flensburgern hatte der Europapokal der Pokalsieger einen würdigen letzten Sieger.